GOTTESKÜNDERINNEN

Montagspredigten zu sozialpolitischen Themen

Frauen verdienen mehr!

Von gerechten Löhnen und dem Wert der Arbeit

Predigt am 10.11.08 in der Reihe „ Gotteskünderin“ von Esther Kuhn-Luz
Wirtschafts- und Sozialpfarrerin, KDA, Ev. Akademie Bad Boll
19 Uhr Leonhardskirche Stuttgart

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Na klar verdienen Frauen mehr als sie jetzt verdienen!
Sie verdienen mehr als mann Frauen gewöhnlich zugesteht an Anerkennung, an Wertschätzung, an Lohn für das, was sie leisten in den vielfältigen Arbeiten und Tätigkeiten!

Das alte Frauenbild wirkt nach, wenn über die Arbeit der Frauen gesprochen wird.
„ Frauen dienen mehr“, könnte man den Titel verändern – und nach einer früheren speziellen Tradition z.B. bei Diakonissen :„ Der Lohn ist, dass ich darf.“ Frauen als Dienende…
Von Martha bis zu Florence Nightingale bis hin zu Mutter Theresa…
Wo wird eigentlich einer Frau die Füße gesalbt oder gewaschen??

(Später: Selbstbewusstsein der salbenden Frau: sie bestimmt, wofür sie ihr Geld ausgibt!!! Jesus unterstützt das ! „ Wann immer das Evangelium verkündet wird, wird man an sie denken!)

„ Arbeitest du noch oder verdienst du schon?“
Auch dieser kleine Satz erzählt viel über die Auffassung und Wertschätzung von der Arbeit von Frauen. Dass Frauen arbeiten – in der Familie, im Haushalt, in der Kindererziehung, in

der Pflege, in Ehrenämtern in Kirche und anderswo – dass steht außer Frage. Nur – für diese vielfältige selbstverständliche Arbeit von Frauen gab und gibt es wenig gesellschaftliche Anerkennung – geschweige denn eine finanzielle Wertschätzung.
„ Gott, der wird mein Lohner sein im Himmelreich“, so wird es in einem Weihnachtslied gesungen. Das ist verheißungsvoll – immerhin erkennt Gott meine Arbeit an!!! – aber Frau lebt eben nicht von der Verheißung allein. Es braucht eine konkrete finanzielle Absicherung für die vielfältigen familiären und gesellschaftlichen Tätigkeiten von Frauen, einen gerechten Lohn für ihre Arbeit.

Dass Frauen vor allem in erziehenden und pflegenden Berufen tätig sind entspricht eben dieser traditionellen Frauenrolle – das haben Frauen doch schon immer gemacht, das können sie. Das stimmt – aber das ist doch kein Grund, diese Arbeit so schlecht zu bezahlen?
Es hört sich einfach zynisch an, wenn man dann liest: Um für Männer die Arbeit in der Pflege und in der Erziehungsarbeit für Kinder attraktiver zu machen, müssen die Löhne dringend erhöht werden. (taz).“ Wie bitte? Warum wird denn die Arbeit erst dann besser bezahlt, wenn Männer sie ausüben?

Eine der Tätigkeiten, die in der Bibel am höchsten bewertet werden ist der Dienst am Nächsten – heute modern: Dienstleistungen. Frauen sind in diesem Arbeitsbereich überdurchschnittlich vertreten: als Friseurin, Verkäuferin, in der Gastronomie – aber auch hier wird ihre Arbeit nicht wertgeschätzt, sondern es sind die Löhne, die ganz unten in der Lohnskala angesiedelt sind: Löhne zwischen 4 und 8 Euro… Dreiviertel derjenigen, die im Niedriglohn arbeiten – und das sind inzwischen fast ein Viertel aller Erwerbstätigen – sind Frauen. Ca. 7 Millionen… - dazu kommen noch die vielen Frauen, die in Minijobs arbeiten…
Wer im Niedriglohn arbeitet ist immer armutsgefährdet – denn der geringe Lohn reicht oft nur sehr knapp für die Alltagsausgaben. „ Am Ende des Geldes ist oft noch der halbe Monat übrig“, so hat das mal eine Mutter von 3 Kindern gesagt, die für ihre 40 Stunden als Verkäuferin in einem Discounter 800.- Euro verdient.
Armutsgefährdet aber auch für die Zukunft gesehen – denn wer schon jetzt zuwenig hat, kann für die Alterssicherung nichts zurücklegen. „ Die Armut ist weiblich.“
Davon können Alleinerziehende vor allem ein Lied singen… vier Fünftel von ihnen ist auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Und die Armut ist vererbbar – denn wir haben das ja in letzter Zeit immer wieder gehört:

Kinder aus armen Familien erhalten nicht die gleiche Unterstützung für ihre Bildungskarrieren. Sie werden zu wenig gefördert, da greift der Staat oder das Land zu wenig ein.

„ Frauen müssen mehr verdienen als sie verdienen! 22 % verdienen Frauen in Deutschland im Durchschnitt weniger als Männer. Mit dieser Ungleichheit in der Bezahlung liegt Dtl. an 5. Stelle im Vgl mit anderen europ. Ländern.
Davon können auch gut qualifizierte Frauen einiges erzählen.
„ Bekommen sie, was sie verdienen?“
Manche Frauen in Führungspositionen, die wie üblich als Führungskraft ihr Gehalt mit ihrem Chef individuell aushandeln, sind bass erstaunt, wenn sie zufällig erfahren, dass ihr männlicher Kollege, der die gleiche Tätigkeit ausübt, ein Drittel mehr verdient. Als Begründung heißt es dann: Der konnte sich halt besser verkaufen!
Müssen Frauen sich also verstärkt mit der Frage auseinander setzen: wie viel wert ist mir selber eigentlich meine Arbeit wert?
Equal pay day…

Davon können andere Frauen nur träumen: ich bin froh, überhaupt eine Arbeit gefunden zu haben – nach 4 Jahren Arbeitslosigkeit, erzählt mir eine Verkäuferin bei KIK – auch wenn die Bezahlung ganz miserabel ist.
Billige Klamotten werden von Frauen mit billigen Löhnen verkauft – und hergestellt werden die Billigschnäppchen von Frauen z.B. in Bangladesh mit Löhnen und unter Arbeitsbedingungen, die menschenunwürdig sind.
„ Wer bezahlt für unsere Schnäppchen?“
Arbeitskraft zum Discounterpreis – in Bangladesh und in Deutschland.
Nächsten Montagabend werden im Gewerkschaftshaus Textilarbeiterinnen aus Bangladesh und Verkäuferinnen von HM über ihre Situationen erzählen – 70% der Beschäftigen im Einzelhandel und 90% der Näherinnen in BD sind weiblich und kennen jeweils die Situation – kulturell sehr unterschiedlich - arm zu sein, trotz Arbeit. (Hier keine Werbung – denn nächsten Montag findet ja auch nächste Gotteskünderinnenpredigt statt…)

„ Ihr ungerechter Lohn schreit zum Himmel“, heißt es im 2. Buch Mose – angesichts der menschenverachtenden Arbeitssituationen in der ägyptischen Sklaverei.

Es erinnert an die alte Geschichte der hebräischen Menschen in Ägypten, an ihre Erfahrungen als Arbeitssklaven und -sklavinnen. Der Arbeitsdruck wurde ständig erhöht –

nach einigen Widerständen dieser stolzen Menschen, die sich ihrer Würde als Kinder Gottes bewusst waren.
Das ist eine sehr alte Erfahrung, dass Menschen für ihre Arbeit zu wenig Geld bekommen. Zu wenig bedeutet: dass man von seinem Lohn nicht leben kann – und dass man in seiner Arbeit zu wenig Wert-Schätzung bekommt.
Die Bibel hat da klare Kriterien aufgestellt:
„ Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.“ 5. Mos. 25,11
„ Wer pflügt, soll auf Hoffnung pflügen;
wer drischt, die soll in der Hoffnung dreschen, dass sie ihren Teil, ihren gerechten Lohn empfangen wird.“ 1.Kor 9,9
„ EineArbeiterin ist ihres Lohnes wert“ 1. Tim.5,18

Es gibt von Anfang an aber auch den Protest Gottes gegenüber denjenigen, die nur Arbeitsleistungen ausnutzen, und nicht den Menschen mit seinen Bedürfnissen und seiner Würde sehen.
„ Wer den Arbeitern ihren Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund-„ heißt es in Jesus Sirach 34,27
„ Siehe, der Lohn der ArbeiterInnen, die euer Land abgeerntet haben, und den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit zum Himmel und das Rufen der verzweifelten ArbeiterInnen ist gekommen vor die Ohren Gottes.“
Der ungenügende Lohn, die zu geringe Wertschätzung, die daraus entstehende Angst vor der Zukunft, dass alles war Grund genug für Gott, in Ägypten ein zu greifen – sein Volk aus der Sklaverei, aus den unmenschlichen Arbeitsbedingen zu befreien.“Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich will hernieder fahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Arbeitssklavenhaus.“

Deutliche Worte…
Es ist mir wichtig, an diese biblischen Worte in der momentanen gesellschaftlichen Diskussion zu erinnern, denn sie geben uns als Kirche, als Christen und Christinnen eine Orientierung mit dieser Problematik um zu gehen: Arm trotz Arbeit.“

In der StZ konnte man neulich nachlesen :
„ Es gibt viele Gründe darüber nach zu denken, wie gerecht es in Deutschland zu geht:

weshalb wächst die Kinderarmut, wo doch manche Zeitgenossen nicht wissen, wo und wie sie ihr vieles Geld anlegen sollen?
Warum klaffen Vermögen und Verdienst der unteren zwei Drittel und der oberen Zehntausend unserer Gesellschaft immer mehr auseinander?...
Bisher beschäftigte sich die Gerechtigkeitsdebatte vornehmlich mit den Zuständen im Souterrain unserer Gesellschaft: mit der prekären Situation von Billigjobbern, kinderreichen Familien und Dauerarbeitslosen. Nun wendet sich der Blick in die Beletage, wo die Zustände nicht im materiellen, aber verstärkt im ethischen Bereich verrottet erscheinen….
Der Steuer – und Finanzskandal heizt eine Vertrauenskrise an, die den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens gefährdet.“ StZ 19.2.08
„ Gerechtigkeit ist ein Begriff, der in Deutschland aus der Mode war. Jetzt kehrt er mit Wucht zurück in die Debatte: wie kommt es, dass Menschen von ihrer Hände Arbeit nicht mehr leben können? Wieso zählt ein reiches Land 3 Millionen arme Kinder (Stgt 13 000 arme Kinder unter 15 Jahren)?
Warum explodieren oben die Einkommen, während sie unten und in der Mitte stagnieren oder sinken?... In Deutschland herrscht stille Wut….“ So stand es vor kurzem in einem Artikel in der ZEIT (27.12.07) - unter der Überschrift: die Löhne müssen steigen.

Ein Blick in die Bibel – auf die Situation von Frauen verbunden mit der Fragestellung, wie ihre Arbeit wertgeschätzt wird.

Es fällt auf: Frauen gehören vielfach zu den Armen.
Besonders dann, wenn sie nicht mehr „ den Mann“ haben, der sie ernährt.
Dass Witwen und Waisen immer als Synonym für arme Menschen genannt werden erzählt viel von ihrer ungesicherten und sehr armen Existenz.

Als Landarbeiterin haben Frauen gearbeitet – oft bestand ihr Lohn darin, dass ie das behalten durften, was auf dem Feld liegen geblieben war. Wir erinnern uns an Ruth und Naomi. Naomi, die Liebliche, die die Armut zuhause in Israel kennengelernt hatte, dann im Ausland – nachdem ihr Mann eine sichere Arbeit gefunden hatte, gut leben konnte – und als Witwe wieder nach Israel nach hause kehrte. „ Nennt mich nicht mehr Naomi,die Liebliche, sondern Mara, die Bittere,“ sagt sie ihren Freundinnen – und beschreibt damit ihre äußere, aber auch ihre innere verzweifelte Situation.
Die verändert sich erst, als sich Boas in die Schwiegertochter Ruth verliebt – das klassische Modell: gesichert durch den gut oder besser verdienenden Mann als Ernährer….

Aber weder damals noch heute ist das für Frauen eine tragbare, und schon gar keine würdige Lösung. Denn die Wertigkeit ihrer Arbeit wird dann nur über die Zugehörigkeit zum Mann definiert. Und wenn der Mann stirbt – dann wurde und wird es für Frauen schwierig.

Sehr eindrucksvoll erzählt das eine kleine Szene im LK-Evg (Lk 18,1ff), in der eine wohl verarmte Witwe um ihr Recht kämpft.
Täglich kommt sie zum Richter, der als Richter gnadenlos galt. (Er fürchtete weder Gott noch achtete er einen Menschen.) Sie fordert von ihm, dass er ihr Recht verschafft gegen einen Gegner. Vorstellbar ist hier, dass ihr von Männern aus der Familie das Erbe strittig gemacht werden soll. Jeden Tag kommt sie – sie lässt sich nicht klein machen, sie nimmt die gesellschaftliche Rolle nicht an – du bist doch nur eine Witwe, also sei ruhig – sondern sie bezieht ihr Selbstbewusstsein aus ihrem Verständnis als Tochter Gottes! „ Du hast jeden Menschen – also auch mich – als dein Ebenbild geschaffen. Du hast mir meine Würde und meinen Wert gegeben – nur wenig niedriger als Gott zu sein (PS 8) – diese Würde kann mir niemand nehmen. Und mit dieser Würde will ich auch in der Gesellschaft behandelt, geachtet werden!
Die Beharrlichkeit, mit der die Witwe mit großem Selbstverständnis ihr Recht einklagt, wirkt. „ Wenn ich auch Gott nicht fürchte und keinen Menschen achte, werde ich doch dieser Witwe Recht verschaffen, weil sie mich belästigt; sonst kommt sie noch und schlägt mich ins Gesicht.“
Es lohnt sich also, sich für die eigenen Rechte ein zu setzen!!!
Jesus selbst erzählt dieses Gleichnis – als Aufforderung, wie notwendig es ist, allezeit zu beten – für die Gerechtigkeit des RG - und nicht müde zu werden.

Ganz spannend – gerade in der Diskussion um die Erbschaftssteuer – ist auch die Geschichte von den Töchter des Zelofad…(Num 27, 1-11; 36, 1-12). Auch sie hat viel mit Existenzsicherung und der Forderung nach umfassender Wertschätzung zu tun.
Am Ende der langen Wanderung durch die Wüste sollte das verheißene gelobte Land so aufgeteilt werden, dass alle Familien einen Anteil bekamen – so zu sagen als Grundsicherung.
Allerdings – nur die Männer besaßen das Erbrecht, nur ihnen wurde Land zu geteilt.
Wir haben auch ein Recht auf einen eigenen Anteil forderten 5 Töchter des Zelofad ein. Er war kurz vorher verstorben…und sollte auch sein Name und damit das Familienrecht verloren gehen. Die Töchter wehrten sich – bei Mose persönlich: „ Warum soll der Name unseres Vaters in seinem Geschlecht verschwinden, nur weil er keinen Sohn hat? Gebt uns auch ein Erbgut!“ Daraufhin sprach Mose mit Gott – und Gott erkannte die Richtigkeit der

Worte der Frauen an. Das führte zu einem neuen Gesetz in Israel: dass wenn jemand ohne Söhne stirbt, die das Erbe an seine Töchter weiter gegeben werden kann. Dass das den Männern nicht so passte war klar – sie versuchten gleich abzuschwächen – sahen ihre Rolle als „ Patriarchen“ gefährdet… - und erwirkten, dass dieses Recht nur solange zutraf, solange die Frauen keine Männer aus anderen Ländern heirateten…Übrigens interessant: bei dieser rechtlichen Bestimmung, mit der die Rechte der Frauen eingeschränkt wurde, befragte Mose Gott nicht….
Es lohnte sich damals und heute, für die eigenen Rechte ein zutreten, um deutlich zu machen: Frauen müssen das verdienen, das ihnen zusteht!!! Und nicht nur das, was ihnen zugemessen wird…

Von der Armut vieler Frauen erzählt die Bibel – aber auch davon, wie Frauen mit ihrem wenigen Geld umgehen.
Frauen gehörten vielfach zu den armen Frauen – schon ein verlorener Groschen, eine verlorene Drachme war ein großer Verlust.
„Welche Frau, die 10 Drachmen hat und eine verliert, wird nicht ein Licht anzünden und das Haus sorgfältig fegen, bis sie sie gefunden hat. Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Nachbarinnen und Freundinnen zusammen. „ Freut euch mit mir! Denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren habe.“
So, sage ich euch, wird Freude sein bei den Engeln Gottes über einen sündigen Menschen , der umkehrt.“ (Lk 15, 8-10)

10 Drachmen – das entspricht 10 römischen Denaren - als ganzer Besitz einer Frau zeigen ihre Armut. Von einem Mann wird hier nichts gesagt – das heißt, die Frau lebt allein, eventuell mit Kindern. Wahrscheinlich hat sie sich ihr Geld über einfache Landarbeit verdient. (Frauen verdienten nur die Hälfte – hätten also nur einen halben Denar bekommen, wenn sie im Weinberg mitgearbeitet hätten !!! (Mt 20) Oder – nein, wenn und weil Gott der Weinbergbesitzer ist hätten sie gerade auch einen Denar bekommen – jeder und jede braucht in gleicher Weise eine Grundsicherung für den Alltag!).
10 Denare als ganzer Besitz – da bedeutet der eine verlorenen gegangene Denar einen herben Einschnitt. Dafür kann die Frau für 2 Tage Nahrungsmittel (für ihre Kinder) kaufen. Sie hat scheinbar kein eigenes Land, sondern ist davon abhängig, welcher Lohn ihr bezahlt wird – und ob sie Arbeit findet. Die Frau braucht das Geld zum Überleben – sie hat nichts „ auf der hohen Kante.“ So wie heute viele Frauen mit geringen Löhnen von dem leben, was sie verdienen – und nicht mehr für die Zukunft oder für Notfälle ansparen können.

Sie sucht verzweifelt – und erinnert damit an Frauen, die verzweifelt nach Arbeit suchen, jeden Minijob, jede schlecht bezahlte Arbeit annehmen, auch wenn sie auf Abruf und befristet ist, damit der Alltag für die Familie mit den erhöhten Lebensmittel und Energiepreisen irgendwie bezahlt werden kann. Damit verkaufen sich Frauen in vielen Fällen unter Wert – unter dem Wert dessen, was sie an Arbeit leisten – und bekommen deswegen nicht nur eine viel zu geringe Entlohnung, sondern auch eine viel zu geringe Wertschätzung für die Arbeit, die sie leisten. Und damit beginnt eine Spirale nach unten… denn weil Frauen oft zuständig sind für Kinder und die Pflege der Eltern, für die familiäre Beziehungsarbeit und die Hausarbeit, deswegen können sie oft nur in Teilzeit arbeiten – deshalb sieht ihre Arbeitsbiografie oft aus wie ein patchwork – viele Flicken aneinander genäht, eigentlich wunderschön anzuschauen, weil der Reiz spürbar ist, dass die Schönheit erst aus der Vielfältigkeit besteht und deswegen auch die Arbeit von Frauen so reich ist, weil so vielfältige Erfahrungen und Dimensionen eine Rolle spielen… - und das müsste bewertet werden, anerkannt, geschätzt werden – als ein zukunftsweisendes Modell von Arbeit, in der jeder und jede einen Teil Familienarbeit, einen Teil Ehrenamt und einen Teil Erwerbsabeit leistet – und deswegen jeder und jede die Vielfältigkeit des Lebens und der verschiedenen Arbeitsformen mit bekommt – also patchworkarbeit als Modell für zukünftiges Verständnis von Arbeit – für alle!

Jetzt habe ich mich hinreißen lassen … und freue mich auf eine Diskussion nachher über den Wert von Arbeit …
Mitten in der Geschichte der Frau, die nach ihrem verlorenen Denar, nach einem Teil ihres existenzsichernden Besitzes sucht….

Als sie den Denar findet, da unterbricht sie alles…ihr Suchen, ihre Angst um die Zukunft, ihre Arbeit… und feiert ein Fest!!!
Unterbrechung – sagt Schleiermacher – ist die kürzeste Definition von Religion.
Oder anders: Gott hat der Arbeit eine Grenze gesetzt – indem er den Sabbat als Krone der Schöpfung geschaffen hat – erst in der Unterbrechung, erst in der Ruhe, erst durch die Zeit, Beziehungen leben zu können, ist der Mensch mit seiner Arbeit Mitarbeitende Gottes….

Dass die Frau feiern kann – bzw. nein schon vorher, dass sie scheinbar in guter Beziehung mit ihren Freundinnen und Nachbarinnen lebt, das zeigt, dass sie trotz harter Arbeit und wenig Geld nicht aufgehört hat, das Leben nicht ganz der Arbeit zu opfern,kein Arbeitstier zu werden – sondern auch darin sich ihre Würde bewahrt hat, das Leben feiern zu können.